



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser

Die Tagung zum Thema Wirkung und Wirksamkeit der externen Schulevaluation vom 2. Juli in Baden, gemeinsam mit der Fachhochschule Nordwestschweiz und der ARGEV, war ein grosser Erfolg. Unter der Leitung von Prof. C. Quesel wird nun ein Forschungsprojekt zur Eingabe beim Nationalfonds vorbereitet. Damit werden Lücken in der bisherigen Forschung geschlossen und wichtige Fragestellungen geklärt.

Das Augenmerk in diesem Newsletter gilt dem Schlussbericht des grossen Schulversuches der EDK-Ost zur Eingangsstufe. Zum gleichen Thema fand am 9. September eine Tagung des Forums Bildung statt. Die Diskussion soll von einer bildungsföderalistisch, politisch geprägten Ebene vermehrt zu einer Diskussion werden, in deren Zentrum das Interesse der Kinder steht. Die Berichterstattung und weitere Informationen zu bevorstehenden Veranstaltungen finden Sie auf unserer Homepage www.forumbildung.ch.

Im Kanton Solothurn wird das am stärksten gegliederte System der Sekundarstufe I weiterentwickelt werden. Fünf Reformideen bilden die Grundlage dafür. Es handelt sich nicht nur um ein strukturelles, sondern insbesondere um ein pädagogisches Projekt.

Ihr Besuch auf unserer Website und Ihre Teilnahme an den Veranstaltungen freuen uns genauso wie neue Mitgliedschaften.

Rainer Huber, Geschäftsführer

THEMENÜBERSICHT

- › **Engagement für das Forum Bildung** Seite 2
Das Kind mit seinen Anliegen in der Phase der frühkindlichen Entwicklung, seine Beziehungen und die Fragen der Kommunikation beschäftigen Dr. phil. Heidi Simoni, die Leiterin des «Marie Meierhofer Instituts für das Kind (MMI)» täglich.
- › **Schwerpunkt: Basis- und Grundstufe – Zielsetzungen, Ergebnisse und Ausblick** Seite 3
Die Debatte um den Schlussbericht des grössten Schulversuches in der Deutschschweiz ist bis jetzt hauptsächlich von politischen Argumenten geprägt. Wir stellen den Nutzen für das einzelne Kind ins Zentrum. Hier finden Sie die Sicht der Projektleiterin.
- › **Interview mit der höchsten Schweizerin** Seite 5
Die jüngste Nationalratspräsidentin erwartet, dass sich die Schule – im Interesse der Gesellschaft und ihrer Zukunft – konsequent an den Bedürfnissen der Kinder ausrichtet.
- › **Kommende Veranstaltungen** Seite 5
«Wie viel ist uns Bildung wert?» und «Sprachliche Frühförderung»: Zwei weitere wichtige Themen sind Anlass für zwei kommende Veranstaltungen in diesem Jahr.
- › **Aus den Kantonen: Die Reform der Sekundarstufe I im Kanton Solothurn** Seite 6
Bekanntlich wird mit einem stark segregierenden Schulsystem das Potenzial der Schüler und Schülerinnen zu wenig ausgeschöpft. Mit fünf Reformideen will der Kanton Solothurn eine Veränderung erreichen. Eine Kennerin der Schulsysteme zeigt diese auf.

Engagement für das Forum Bildung

An dieser Stelle bringen wir Ihnen einzelne Persönlichkeiten näher, die sich in unserem Vorstand oder im Beirat für die Anliegen der Bildung engagieren.

Psychologin, Dr. phil.; Fachpsychologin für Psychotherapie
Heidi Simoni wurde 1958 in Basel geboren. Nach praktischen Tätigkeiten an der Psychiatrischen Universitätsklinik in Basel studierte sie an der Universität Basel Psychologie. Die Lizenziatsarbeit verfasste sie zum Thema «Der Umgang von Frauen mit Alltagsbelastungen». Nach der Zusatzausbildung zur Fachpsychologin für Psychotherapie folgte der Erwerb des Zertifikats für Hochschuldidaktik.

In den Jahren 1994 bis 2000 arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin und klinische Psychologin in der Kinder- und Jugendpsychiatrischen Universitätsklinik und Poliklinik (KJUP) in Basel. Bedeutend war dabei die Arbeit im Forschungsschwerpunkt zur frühen Entwicklung von Kindern und Familienbeziehungen. Die Paardynamik im Übergang zur Elternschaft, Faktoren des Einflusses auf die individuelle und soziale Entwicklung des Säuglings beschäftigten sie in dieser Zeit. Diese empirische und klinische Auseinandersetzung führte zu einer Dissertation zum Thema «Frühe Entwicklung von Kindern und Familien unter erschwerten psychosozialen Startbedingungen».

«Die frühkindliche Bildung zu fördern und weiterzuentwickeln, ist eines der Anliegen des Forums Bildung.»

Heidi Simoni
Leiterin des Marie Meierhofer Instituts für das Kind

Der Schritt von der KJUP nach Zürich an das renommierte Marie Meierhofer Institut für das Kind war eine logische fachliche Weiterentwicklung. Sie führte zu einer umfassenderen Beschäftigung mit Rechten von Kindern auf Schutz, Förderung und Partizipation sowie mit deren Umsetzung in psychologischen und pädagogischen Kontexten. Der Aufsatz «Kindern eine Stimme geben – ihre Stimme hören und richtig verstehen» sowie die Beteiligung des MMI an einer Studie zum Thema «Kinder und Scheidung» waren Ausdruck davon. Im Weiteren wurde zum «Erwerb sozialer Kompetenzen von Kleinkindern im Kontakt mit andern Kindern und mit Erwachsenen» eine Studie konzipiert und realisiert. Ein aktuelles Projekt des MMI zur «Bildungs- und Resilienzförderung in Kitas» untersucht in enger Kooperation mit der Praxis frühe Bil-



Heidi Simoni, Beirätin Forum Bildung

dungsprozesse und adäquate Fördermöglichkeiten für Kinder mit individuell und familial unterschiedlichen Voraussetzungen. Alle Aktivitäten des Instituts bauen auf der gesicherten Erkenntnis auf, dass gelingende Entwicklung ebenso auf verlässliche soziale Beziehungen wie auf ein anregendes Umfeld angewiesen ist.

Diese engagierte, auf das Wohl des Kindes ausgerichtete Tätigkeit führte zur Berufung als Leiterin des Marie Meierhofer Instituts für das Kind. Neben der Führung dieses Instituts hat Heidi Simoni verschiedene Lehraufträge übernommen. So an der Fakultät für Psychologie an der Universität Basel, am Heilpädagogischen Institut der Uni Freiburg, an der Fachhochschule Luzern, an der Uni Zürich und weitere im Bereich von Höheren Fachschulen. Eine intensive Auseinandersetzung mit kindgerechten Entwicklungs-, Bildungs- und Betreuungskontexten, den frühen Bildungsprozessen schlechthin, hat Frau Heidi Simoni 2008 dazu bewogen, sich im Forum Bildung als Mitglied des Beirats zu engagieren. Gehört doch die Förderung der Weiterentwicklung frühkindlicher Bildung mit zu den Anliegen des Forums Bildung. So wird Frau Simoni an der Tagung zum Thema «Frühkindliche Sprachförderung am Beispiel des Kantons Basel-Stadt» am 2. November mitwirken.

Dieses Engagement einer anerkannten Fachfrau mit langjähriger wissenschaftlicher Erfahrung in diesem zunehmend bedeutungsvolleren Bereich der Bildung ist für die Arbeit des Forums Bildung sehr wertvoll. Für die notwendigen Impulse für die Weiterentwicklung der frühen Bildungsprozesse auf der Basis von wissenschaftlichen Erkenntnissen ist diese Fachkompetenz in einem Beirat entscheidend.

Basis- und Grundstufe – Zielsetzungen, Ergebnisse und Ausblick

In verschiedenen Kantonen laufen Schulversuche mit der Grund- oder Basisstufe. Es geht um die Erprobung einer pädagogischen und organisatorischen Neuausrichtung der Eingangsstufe für vier- bis achtjährige Kinder. Das Projekt ist von der Erziehungsdirektorenkonferenz der Ostschweiz (EDK-Ost) und des Fürstentums Liechtenstein (FL) sowie Partnerkantonen lanciert und abgeschlossen worden.

Neuorganisation der Eingangsstufe

Seit den Neunzigerjahren beschäftigt man sich mit der Aus- und Umgestaltung der ersten Bildungsstufe, dem Kindergarten und den ersten beiden Klassen der Primarstufe. Anlass gaben verschiedene Fragestellungen wie z.B.:

- › kantonale unterschiedliche Massnahmen beim Übertritt in die Primarschule
- › kantonale unterschiedliche Verweildauer im Kindergarten (Angebots- und/oder Besuchsobligatorium) und die unterschiedliche Organisation von Kindergarten und Primarschule
- › Umgang mit den grossen Unterschieden in Entwicklung und Lernstand der Kinder
- › Forderungen nach früher Integration und Förderung von Kindern aus benachteiligten Familien.

Aufgrund dieser Ausgangslage wurde eine Neuorganisation der Eingangsstufe skizziert.

Zielsetzungen der Schulversuche mit Basis- und Grundstufe

Seit dem Schuljahr 2003/2004 erproben 170 Schulversuchsklassen in 10 Kantonen und im FL die Grund- oder Basisstufe. Sie definierten für ihre Schulversuche kantonale Rahmenbedingungen, orientierten sich jedoch an gemeinsamen Zielsetzungen:

- › Kinder ihrer individuellen Entwicklung gemäss fördern.
- › Spiel sowie spielerisches und aufgabenorientiertes Lernen stehen ebenso im Vordergrund wie erste Schritte in Lesen, Schreiben und Rechnen.
- › Verweildauer ist flexibel.
- › Integration aller Kinder ist anzustreben.
- › Zwei Lehrpersonen arbeiten in gemeinsamer Verantwortung mit weiteren Fachpersonen in einer Klasse.

Wichtigste Erkenntnisse aus den Schulversuchen

- › Die Schnittstelle zwischen Kindergarten und 1. Klasse kann aufgelöst werden. Spezielle Massnahmen sind nicht notwendig.
- › Mit dem Teamteaching gelingt die Integration von Kindern mit verstärktem sonderpädagogischem Bedarf.
- › Kindergarten und 1./2. Primarklasse können organisatorisch und pädagogisch-didaktisch zusammengeführt werden.
- › Spielen und Lernen haben genügend Raum, die Kinder profitieren von den vielfältigen Unterrichtsformen und der altersdurchmischten Gruppe.
- › Die unterschiedliche Verweildauer und der flexible Eintritt bzw. der Übertritt in die nachfolgende Klasse werden genutzt.

- › Die Lehrpersonen schätzen die Zusammenarbeit im Team im Umfang von 15 bis 18 Lektionen pro Woche und die gemeinsame Verantwortung für den Unterricht.

Ergebnisse im Vergleich

Die Erkenntnisse erlauben in einzelnen Aspekten einen Vergleich mit dem traditionellen System Kindergarten – 1./2. Primarklasse.

- › Kinder in der Grund- und Basisstufe sowie im traditionellen System erbringen vergleichbare Leistungen und erfüllen die Lernziele am Ende der 3. Klasse. In den Schulversuchen gelingt dies mit der Integration fast aller Kinder, ohne dass für die leistungsstärkeren Kinder daraus ein Nachteil entsteht.
- › Es gelingt keinem der drei Modelle, Kinder aus benachteiligten Familien wesentlich besser zu unterstützen.
- › Die Kosten für die zwei Modelle sind insgesamt höher als diejenigen für den Kindergarten und die 1./2. Primarklasse. Um wie viel die Kosten höher sind, hängt von den kantonalen Rahmenbedingungen und den Vorgaben ab. Die Mehrkosten wirken sich verschieden aus. Berechnungen zeigen, dass es aufgrund der Optimierungsmöglichkeiten in der Klassenbildung gerade in Gemeinden mit kleinen Schuleinheiten zu kostenneutralen Lösungen oder sogar zu Einsparungen gegenüber dem traditionellen System kommen kann.

Ausblick

Die EDK-Ost und Partnerkantone ziehen aus den Schulversuchen eine positive Bilanz. Dieses Erfahrungswissen gilt es nun zu nutzen. Die pädagogische und strukturelle Weiterentwicklung der Eingangsstufe – wie diese von den Kantonen auch immer ausgestaltet wird – lohnt sich als nachhaltige Bildungsinvestition für die vier- bis achtjährigen Kinder.

Die Berichte sind unter www.edk-ost.ch oder www.schulverlag.ch erhältlich.

Brigitte Wiederkehr Steiger

› Brigitte Wiederkehr Steiger arbeitet im Regionalsekretariat der EDK-Ost in Schaffhausen. Sie leitete das Projekt EDK-Ost 4bis8 ab 2005 und war vorher in verschiedenen Führungsfunktionen im Bildungsbereich tätig.

Formations des enfants de quatre à huit ans en Suisse et en France

Suisse

En Suisse la plupart des enfants va à l'école enfantine après le quatrième anniversaire et à l'école primaire dès l'âge de 6 ans révolus. La CDIP ne donne pas de recommandations avec quelles mesures structurelles le cycle élémentaire qui lie l'école enfantine et l'école primaire devrait être planifié. Elle laisse cette décision aux cantons.

La CDIP donne pourtant les recommandations suivantes pour la formation des enfants de quatre à huit ans – en constatant que les structures actuelles pour la tranche d'âge concernée ont besoin d'un sérieux remaniement avec les éléments suivants:¹

- › classes hétérogènes en ce qui concerne l'âge, le développement, les aptitudes, la culture, l'origine, la langue, etc., où sont accueillis des enfants de quatre à huit ans;
- › flexibilité en ce qui concerne l'entrée à l'école primaire (adaptation au développement de l'enfant, lequel peut varier fortement, encouragement des enfants très doués, intégration et non-ségrégation des enfants moins doués);
- › encouragement précoce du calcul, de la lecture et de l'écriture, continuité pédagogique entre l'apprentissage par le jeu et l'apprentissage systématique, environnement favorisant l'apprentissage notamment des enfants issus d'un milieu défavorisé;
- › innovations didactiques: enseignement centré sur l'individu et méthodes correspondantes, différenciation en ce qui concerne les conditions et les parcours d'apprentissage.

France

En France, en 2009, 11,6% des enfants de 2 ans et la quasi-totalité des enfants de 3 à 5 ans étaient scolarisés en maternelle. Elle est le lieu de la première éducation hors de la famille pour la très grande majorité des enfants. La scolarité obligatoire débute à 6 ans.

L'école maternelle est aujourd'hui considérée comme une part normale du cursus des élèves. Les enfants y développent leurs facultés fondamentales, perfectionnent leur langage et commencent à découvrir l'univers de l'écrit, celui des nombres et d'autres domaines d'apprentissage. Permettre de vivre une première expérience scolaire réussie est l'objectif majeur de l'école maternelle. Le programme de l'école maternelle est divisé en 5 domaines d'activité:

- › s'approprier le langage et découvrir l'écrit
- › devenir élève
- › agir et s'exprimer avec son corps

- › découvrir le monde
- › percevoir, sentir, imaginer, créer

Les programmes de l'école élémentaire sont nationaux et obligatoires pour tous les professeurs et tous les élèves. Depuis 1990, les compétences attendues des élèves sont fixées par cycle. Des outils d'évaluation sont fournis aux enseignants qui disposent ainsi de références nationales. Les programmes actuels proposent des progressions annuelles en français et en mathématiques. Deux grands axes structurent l'enseignement primaire:

- › la maîtrise du langage et de la langue française
- › l'éducation civique²

Deutschland

Der Bereich Kindergarten/Vorschule/Kindertagesstätte ist in Deutschland sehr heterogen organisiert. Vorschulische, schulische und ausserschulische Ganztagsangebote können die Bildungs- und Fördermöglichkeiten für alle Schülerinnen und Schüler erweitern.

Die Kinder sind in der Regel im Jahr der Vollendung des sechsten Lebensjahres schulpflichtig und treten in die für alle Schülerinnen und Schüler gemeinsame Grundschule der Primarstufe ein, die in der Regel von Jahrgangsstufe 1 bis 4 reicht. In Berlin und Brandenburg umfasst die Grundschule sechs Jahrgangsstufen.

In der Grundschule wird der Grundstein für zukünftige Leistungen gelegt. Hierbei sind Verständigungsfähigkeit in der deutschen Sprache, die Entwicklung der Lesekompetenz sowie der mathematischen Kompetenz vorrangige Ziele.

Für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf, deren Förderung in einer allgemeinen Schule nicht ausreichend gewährleistet werden kann, gibt es unterschiedliche Typen von Sonderschulen bzw. Förderzentren.

¹ L'éducation des enfants de quatre à huit ans en Suisse. Premières recommandations relatives à la formation et à l'éducation des enfants de quatre à huit ans en Suisse, 31.8.2000, www.edk.ch le 30 août 2010.

² www.education.gouv.fr le 30 août 2010.

Interview mit der höchsten Schweizerin

Was bedeutet für Sie Leistung?

Einsatz und Engagement. Gross geworden mit dem Leistungssport, verband ich mit dem Begriff «Leistung» schon immer eine positive Motivation. Ich setze mir gerne Ziele und versuche, beim Erreichen dieser Ziele mein Bestes zu geben. Am meisten Spass macht mir dies – wie früher im Handballsport – im Team. Unsere Gesellschaft sollte allen Menschen die Chance eröffnen, Perspektiven zu entwickeln und an ganz individuellen Zielen zu arbeiten. In diesem Sinn gehören die gesellschaftliche Forderung nach Chancengerechtigkeit und jene nach Leistungsbereitschaft aus meiner Sicht zusammen.

Was braucht es, damit Sie Freude und Spass am Lernen empfinden?

Interesse. Sobald dieses geweckt ist, empfinde ich Lernen als lustvoll und spannend.

Welches war bisher Ihr grösster Lernerfolg im Leben?

Dieser liegt nun fünf Jahre zurück: der erfolgreiche Abschluss meines Studiums in Politologie, Staatsrecht sowie Wirtschafts- und Sozialgeschichte.

Welchen Beitrag leistete die Schule auf dem Weg zu Ihrer heutigen Position?

Einen grossen Beitrag. Schon vor Schulbeginn in der Familie – als Jüngste dreier Schwestern – entdeckte ich die Freude am Lernen, ich stellte gerne viele Fragen. In der Schule erarbeitete ich mir das Rüstzeug, um mir Informationen zu beschaffen und mich diesen Fragen sowie den Antworten darauf zu nähern. Davon profitiere ich tagtäglich, sei es im Beruf, in der Politik oder auch ganz persönlich.

Was ist das Wichtigste, was die Schule den heutigen jungen Menschen für ihr Leben mitgeben kann?

Die Schule hat auf den weiteren Lebensweg und insbesondere auf den Einstieg ins Berufsleben vorzubereiten. Dazu soll sich die Schule – im Interesse der Gesellschaft und ihrer Zukunft – konsequent an den Bedürfnissen der Kinder ausrichten: sie in ihrer Entwicklung und in ihrem Lernwillen unterstützen, sie Herausforderungen meistern lassen und so zu persönlicher Leistung motivieren.



Pascale Bruderer Wyss, Nationalratspräsidentin

Welches ist Ihr nachhaltigstes Erlebnis aus der Schulzeit?

Die erste Geschichtslektion in der Bezirksschule. Wir mussten eine Fotocollage gestalten mit Fotos von uns im Zentrum und rundherum Bildern aus allen möglichen Zeitschriften und Zeitungen. Die Botschaft war klar und deutlich: Alles – von der Vergangenheit bis zur Gegenwart und darüber hinaus – steht in einem Bezug zu uns, zum Heute. Dieser persönliche Bezug zu den Lerninhalten machte neugierig und zeigte uns deren Sinn. Jener Lehrer hat mir übrigens nicht nur Fachwissen und Motivation mit auf den Weg gegeben, sondern auch Lebensweisheiten, die mir noch heute sehr präsent sind und sich immer wieder bewahrheiten.

Welches ist Ihr grösster Wunsch für die Zukunft?

Die Zukunft möge allen Menschen Perspektiven eröffnen, uns als Gemeinschaft stärken und weiterbringen.

Wie heisst Ihr Lieblingsbuch?

Einmal mein Lieblingsbuch, immer mein Lieblingsbuch: «Die unendliche Geschichte» von Michael Ende.

Was bedeutet Ihnen Kultur?

Kultur verbinde ich mit Kreativität, mit Innovation und mit der Schaffenskraft menschlicher Ideen. Der Förderung des Kulturschaffens messe ich als Politikerin grosse Bedeutung bei. Und als Privatmensch schätze ich Kunst und Kultur als meist erkenntnisreichen Genuss und wohltuenden Freiraum.

KOMMENDE VERANSTALTUNGEN

› Donnerstag, 9.9.2010, 17.00 Uhr
Das Kind im Zentrum. Grund- und Basisstufe: ein Erfolgsmodell?
 Winterthur, ZHAW, Öffentliche Veranstaltung mit Podiumsdiskussion u.a. mit Prof. Dr. Margrit Stamm, Universität Freiburg, Brigitte Wiederkehr Steiger, Projektleiterin EDK-Ost 4bis8, Christian Amsler, Regierungsrat Kt. Schaffhausen

› Freitag, 15.10.2010, 13.30 Uhr
«Wie viel ist uns Bildung wert?»
 Winterthur, ZHAW, St.-Georgen-Platz 2, Tagung zum Thema Bildung und Finanzen mit den Bildungsökonominnen Prof. Dr. Ludger Wössmann, Prof. Dr. Stefan C. Wolter, Prof. Dr. Rudolf Minsch und Prof. Dr. Ernst Buschor

› Dienstag, 2.11.2010, 9.00 Uhr
«Bessere Chancen durch frühe Sprachförderung», Basel, Hotel Bildungszentrum 21, Gemeinsame Tagung mit dem Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt

› Montag, 21.3.2011, 16.00 Uhr
Generalversammlung, Zürich, Forum St. Peter, St. Peterstrasse

IMPRESSUM

Redaktion
 Forum Bildung, Winterthur
Online-Ausgabe
www.forumbildung.ch
Gestaltung/Layout
 Schaerer und Partner AG, Lenzburg
Druck
 Sprüngli Druck AG, Villmergen
Auflage
 1000 Exemplare

Die Reform der Sekundarstufe I im Kanton Solothurn

Grundlage der Reform sind fünf Reformideen. Die Reform ist nicht nur ein strukturelles, sondern auch ein pädagogisches Projekt. Es wird sich in der Umsetzung zeigen, wie mit einigen kritischen Punkten umgegangen werden wird.¹

Reformidee 1. Einheitlicher Übertritt nach 6 Jahren: Neu treten alle Schülerinnen und Schüler einheitlich nach der 6. Primarschulklasse und nach einheitlichen Kriterien in die Sekundarschule ein, die auch die progymnasiale Ausbildung enthält.

Reformidee 2. Vereinfachung der Sekundarstufe I: Die Zahl der Abteilungen soll von sechs (Kleinklasse, Oberschule, Sekundarschule, Bezirksschule, Progymnasium und Untergymnasium) auf vier reduziert werden. Diese werden neu als Sekundarschule B (Basis-Anforderungen), Sekundarschule E (Erweiterte Anforderungen), Sekundarschule P (Progymnasium) und Sekundarschule K (Kleinkl./Werkkl.) bezeichnet.

Reformidee 3. Einheitliche Vorbereitung auf das Gymnasium: Mit der Reform wird die Vorbereitung auf das Gymnasium in der Sekundarschule P vereinheitlicht. Progymnasien, also die Sekundarschule P, werden an den beiden Kantonsschulen und aufgrund der Grössenverhältnisse an den Sekundarschulen in den Regionen angeboten. Lehrplan und Stundenplan sind einheitlich.

Reformidee 4. Verbesserte Vorbereitung auf die berufliche Ausbildung: Das neue Schulfach «Berufsfindung» verbessert die Vorbereitung der jungen Leute auf den Eintritt in die Arbeitswelt. Das 9. Schuljahr dient der Förderung der Berufsreife. Das neue Schul-Abschlusszertifikat am Ende der Sekundarschule gibt zusätzlich Auskunft über Wissensstand und Entwicklungsmöglichkeiten vor dem Übertritt in das Berufsleben oder in weiterführende Schulen.

Reformidee 5. Bildung von Sekundarschulzentren: Schulen mit den Abteilungen K, B und E und allen drei Jahrgängen unter einem Dach gelten als erfolgreich. Es werden deshalb Zusammenschlüsse zur gemeinsamen Führung der Sekundarschule in grösseren Schulkreisen angestrebt.

Was den Übergang von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II betrifft, so werden für die Typen B und E folgende Elemente aufgenommen: Berufsorientierung, Erweiterte Erziehungsanliegen/Kommunikation, Selbstgesteuertes Arbeiten, Projektarbeit, Projektwochen. Des Weiteren wird ein Abschlusszertifikat eingeführt, das sich zusammensetzt aus Leistungsmessung, Projektarbeit und Erfahrungsnote. Im

9. Schuljahr erfolgt eine Profilbildung Dienstleistung/Soziales (für ca. $\frac{2}{3}$ der Schüler und Schülerinnen) sowie Technik/Handwerk (für ca. $\frac{1}{3}$ der Schüler und Schülerinnen), die über unterschiedliche Stundentafeln verfügen.

Fazit: Es ist als wichtiges politisches Signal zu verstehen, dass eines der segregierendsten Schulsysteme der Schweiz vereinfacht wird. Bekanntlich wird mit einem stark segregierenden Schulsystem das Potenzial der Schüler und Schülerinnen zu wenig ausgeschöpft. Wenn die Integrationsfähigkeit und die Kooperation der verschiedenen Schultypen gestärkt werden sollen, so werden jedoch noch gezielte Anstrengungen notwendig sein, für die der gemeinsame Standort die Voraussetzung bildet. Wenn die Profilbildung am Übergang zur Sekundarstufe II nicht zur Verstärkung der in der Schweiz stark geschlechterstereotypen Berufswahl führen soll, so ist eine hohe Sensibilisierung – wie sie in den Grundlagen gut zum Ausdruck kommt – auch in der Praxis notwendig. Wenn vom Erwerb gleicher Kompetenzen in den Fremdsprachen Englisch und Französisch gemäss gesamtschweizerischem Sprachenkonzept ausgegangen wird, so werden insbesondere jene Schüler und Schülerinnen gefordert sein, die weniger Zeit für den Fremdspracherwerb haben als andere. Im Übrigen enthält die Reform beispielhafte Ideen wie z.B. der Projektunterricht, Selbstgesteuertes Arbeiten und weitere Elemente der Motivation sowie Entwicklung der Stärken der Jugendlichen, die hoffentlich Schule machen werden. Es ist durch das Zusammenwirken aller gesellschaftlichen Kräfte im Kanton Solothurn gelungen, die Reform der Sekundarstufe I zu verabschieden, was in der heutigen Zeit der bildungspolitischen Blockaden als ein grosser Erfolg beurteilt werden kann.

Agnes Weber, lic. phil. I

¹ Alle Informationen in diesem Artikel stammen aus der Homepage der Direktion Bildung und Kultur des Kantons Solothurn: www.so.ch/departemente/bildung-und-kultur/volksschule-und-kindergarten/schulentwicklung/reform-sek-i vom 7.5.2010.

» Anmeldung für eine Mitgliedschaft oder eine Förderpartnerschaft:
www.forumbildung.ch

Hauptförderpartner:



Stiftung
Mercator
Schweiz

mm|g

Müller-Möhl Group

CREDIT SUISSE

— GEBERT RÜF STIFTUNG —
WISSENSCHAFT.BEWEGEN

KONTAKT

Forum Bildung, Turnerstrasse 1, Postfach 1767, CH-8401 Winterthur
Telefon +41 (0)52 242 22 42, info@forumbildung.ch, www.forumbildung.ch